

Ich habe keine Rast und Ruh';
Schwager, fahr' zu!

Schwager, fahr' zu!
Und blase immer laut und frisch
Und halte nicht vor jeder Thüre,
Es steigen Gold und Staatspapiere,
Und fahre rasch durch das Gebüsch,
Ein Trinkgeld kannst erwarten Du,
Schwager, fahr' zu!

8.

Dich meiner Kindheit goldnen Frieden,
Dich, meiner Heimath stilles Thal,
Von dem so lange ich geschieden,
Ich grüße Dich und tausend Mal!
Zu eilig ging des Tages Reigen
Des Wand'rers raschem Schritt voraus,
Nur in der Nacht gehelmen Schweigen
Kehr' ich zum lieben Vaterhaus.

Aus jedes Hüttchens Fenster schimmert
Ein Licht, und zeugt, daß Fleiß noch wacht,
Das Kreuz vom Kirchhofstürme flimmert
So golden in der hellen Nacht.
O! daß durch mich, der Schmerzgetriebnen
Dem trauten Kreise sich entrückt,
Daß auf kein Grab von meinen Lieben
Sein goldner Schimmer niederblickt!

Vielleicht, daß sie jetzt um mich beten
Die ich in Uebermuth verließ!
Ach, meiner Jugend Bilder treten
Vor meinen Geist so hold, so süß!
Hinab, es gilt nicht fürder Trennen
Von Allen, die mir hold und lieb,
Sie sollen gleich und stets erkennen,
Daß ich der Sohn der Heimath blieb!

Etwas aus den letzten Lebenstagen
Matthiſſon's.

In „Matthiſſon's literarischem Nachlaß“ (Berlin, Mylius, 1832) befindet sich Band I. eine Selbstbiographie dieses Dichters und ein Nachtrag zu derselben. In diesem letztern heißt es S. 333: „Körperliche Schwäche und Entkräftung nahmen bei ihm mehr und mehr überhand bis zum März, wo am 12. desselben, früh 2 Uhr, seine Auflösung erfolgte. Der Geist Matthiſſon's blieb jedoch bis zum letzten Augenblick stark und ungeschwächt; davon zeugen mehre, noch wenige Tage vor seinem Tode an einige Freunde von ihm geschriebene Briefe.“

Auch ich besitze einen dieser letzten Briefe Matthiſſon's, und zwar vom 4. März 1831. Da er sich

auf einen frühern vom 1. Februar bezieht, so erlaube ich mir, hier beide mitzutheilen.

Erst in den letzten Lebensjahren Matthiſſon's hatte ich das Glück, ihn persönlich kennen zu lernen. Auf einer Rheinreise im Jahre 1820 suchte ich ihn in Stuttgart auf, und fand ihn noch in dem beglückenden Besitze seiner Luise. Meine Verehrung und Liebe zu ihm war schon seit ich als Knabe und Jüngling seine Gedichte lesen und empfinden konnte, überaus lebhaft, ja fast schwärmerisch. Ich gerieth daher in eine etwas getäuschte, wehmüthige Stimmung, als ich nun seiner zum ersten Mal ansichtig wurde. Ich hatte mir den Dichter der Minne und Natur frisch, blühender, kräftiger gedacht; aber sein Gemüth hatte noch die ganze Frische und Zartheit der Jugend, und an der Seite seiner jungen liebenswürdigen Gattin schien er ebenfalls noch in besten Jahren. Später kam er einige Mal nach Weimar; da zeigten sich die Spuren zunehmenden Alters schon merklicher. Des- teres persönliches Beisammenseyn machte ihn mir besonders zugethan, und ich sehe, daß er seiner guten Meinung von mir nicht bloß im neuesten Theile seiner Schriften, sondern auch hier und da in seinen nachgelassenen Reiseskizzen Worte geliehen hat, die mich wahrhaft beschämen.

Um so mehr fühle ich mich verpflichtet, die nachstehenden zwei Briefe Matthiſſon's an mich, die den Grad seiner Vertraulichkeit zu mir näher bezeichnen, und — wenigstens der längere — auch sonst nicht uninteressant sind, dem Publikum (und zwar aus Pietät ganz unverändert) nicht vorzuenthalten.

1.

Wörlich, 1. Febr. 1831.

Theurer und Verehrter! Da habe ich von einem Aushängebogen des neuesten Theils meiner Schriften einige, Weimar betreffende Blätter weggeschnitten. Es ist Ausruf meines Dankgefühls, diese Ihnen, dem Schöpfer so vieler meiner Weimariſchen Freuden, ausschließlich zu widmen. Solche Lebensbilder sollte man nicht, wie hier nur geschehen, bloß in flüchtigen und nebelhaften Umrissen zeichnen, sondern enkauſtiſch fixiren. Schon längst würde ich Sie, Unvergesslicher, um ein Lebenszeichen gebeten haben, wenn nicht fortwährende Gichtschmerzen seit vielen Wochen mich zu Allem unfähig gemacht hätten. Und noch immer bin ich gelähmt, wie Philoktet am Strande der öden Lemnos. Was mir aber am empfindlichsten fällt, ist die Vernichtung der Freuden, die ich mir